

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarort: M. 3.30 außerwärts M. 3.40 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Gegründet 1877.



Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Die 2spaltige oder deren Raum 40 Pf. Die 3spaltige oder deren Raum 60 Pf. Die 4spaltige oder deren Raum 80 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung. Bei gerichtl. Eintreibung u. Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 283 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 4. Dezember. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1919.

Wien in Not.

Auch die Wirkungen der mörderischen Friedensschlüsse von Versailles und St. Germain, die den Krieg gegen ganze Völker verewigen sollen, werden einmal, in Jahrzehnten, Jahrhunderten, verwunden sein. Aber noch die kommenden Jahrhunderte werden die Grausamkeit dieses Denterfriedens daran erkennen können, daß er eine der schönsten Millionenstädte Europas zum langsamen Sterben verurteilt hat. Wien war eine deutsche Stadt. Die letzte deutsche Großstadt an der Schwelle des Orients. Wohl hat der Charakter der Wienerstadt tiefe Wandlungen durchgemacht. Aber es hätte weiterleben können, hätte seine Aufgabe, das wirtschaftliche Bindeglied zwischen Deutschland und dem Osten zu sein, besser denn zuvor erfüllen können, wenn es an sein natürliches Hinterland auch politisch wieder angegeschlossen worden wäre. Aber das durfte nicht sein! Nicht Wunden zu schließen, sondern Wunden offen zu halten, war das Ziel, das die Völkerverwüster der Entente sich gesetzt hatten. Französische Staatskunst insbesondere sah hier ein vielversprechendes Tätigkeitsfeld vor sich. Noch lag man idemlich miteinander im Krieg, da schickte Clemenceau schon einen Gesandten. Wien hat Herrn Mijs mit offenen Armen aufgenommen, in der Meinung, er sei ein Friedensbote. Aber weit gefehlt. Herr Mijs hatte nur den Auftrag, den Anschluß Österreichs an Deutschland zu hintertreiben. — dann durfte er Wien dem Hunger und der Kälte überlassen. Clemenceaus Wort von den 20 Millionen Deutscher zuviel, galt eben auch für Wien und Österreich. Ms und zu hat man von amerikanischen Hilfsunternehmungen etwas gehört — großzügig, wie alles Amerikanische! — aber leider nur auf dem Papier. Wien durfte weiter hungern und frieren. Wenn wirklich Hilfe kommen sollte, müßte sie von Deutschland kommen. Deutschland hat zwar selbst Ueberfluß nur am Mangel, aber ehe wir das deutsche Wien verhungern lassen, werden wir eben unsern Mangel mit Wien teilen. Das ist nur in der Ordnung so, wenn wir auch darauf geacht sein müssen, daß eine scharfe Note Clemenceaus demnächst unsere Hilfsbereitschaft für einen Bruch des Versailler Vertrags erklärt und Marshall Foch mit dem Einmarsch droht.

Aber allerdings, wir müssen wohl darauf achten, daß die deutschen Zufuhren sich nicht verlaufen, wer weiß wohin. Unsere Hilfe gilt dem deutschen Wien, und in Wien leben ein paar mal hunderttausend Fremdstämmige, Tschechen usw., für die der tschechische Grundbesitz doch vielleicht übrig hat, was er den Wienern beharrlich vorenthält. Die Hauptsache ist, daß die ganze Hilfe nicht verpufft. Wenn Wien, die viel zu große Hauptstadt des schmählich verstümmelten Österreichs, nur vom deutschen Versorgungsgebiet aus ernährt werden kann, so spricht sich darin nur die unumstößliche Tatsache aus, daß Österreich und Deutschland wirtschaftlich zusammengehören. Wenn Franzosen und Amerikaner sich in dem schönen Vorfall gefanden haben, das verstümmelte Österreich wirtschaftlich auszubeuten, so werden sie auch die Ernährung der Hauptstadt Wien sicherstellen müssen. Können sie das nicht, so müssen sie wohl oder übel auch die wirtschaftlichen Rechte dieser anerkennen, die die Bürgerschaft für die Ernährung übernehmen. Wir wollen Wien retten, aber es ist unser gutes Recht, die deutsche Stadt für das Deutschtum zu retten. Mit einer einmaligen Hilfe, das liegt auf der Hand, ist gar nichts geschafft. Wir würden im nächsten Winter zweifellos wieder vor ähnlichen Zuständen stehen und beliebig oft lassen sich regelwidrige Eingriffe in das deutsche Verpflegungssystem auch nicht wiederholen. Hier kann nur der Ausweg helfen, daß Wien und Österreich wirtschaftlich dem Deutschen Reich angegliedert werden, mögen sie politisch sein und bleiben, was der Entente beliebt. Eine andere Lösung dieser Frage, die für die Wienerstadt die Lebensfrage ist, ist gar nicht denkbar. Vom dünnen Blutstrom, der im Wirtschaftskörper des Deutschen Reichs fließt, kann nicht dauernd noch ein Teil nach der Donau abgeleitet werden, ohne daß von dort je etwas zurückfließt. Das mag der Entente unangenehm sein, und die französische Presse mag darüber einen Lobhudeleinsatz bekommen, trotzdem besteht kein Anlaß, diese Dinge nicht in vollster Öffentlichkeit gefassen zu erörtern. Die Entente wird sich schon noch öfters an die Erfahrungen gewöhnen müssen, daß die wirtschaftlichen Notwendigkeiten härter sind als die Ästhetik der gerissensten Blänschmiede.

Der Oberste Rat verbietet die Polizeiwehr usw.

Berlin, 3. Dez. Den deutschen Vertretern in Paris ist folgende Note der alliierten und assoziierten Regierungen vom 1. Dezember zugegangen: „Alle bis heute eingegangenen Nachrichten besagen übereinstimmend, daß die deutsche Regierung seit einiger Zeit die Entwicklung ihrer militärischen Streitkräfte vorbereitet und verwirklicht. Außer der Reichswehr werden unter dem Namen „Sicherheitspolizei“ bestehende Streitkräfte geschaffen, die sämtliche Kennzeichen und den Wert auswärtiger militärischer Streitkräfte haben. Diese Streitkräfte werden von Städten befehligt und verwaltet, die aus militärischem Personal zusammengesetzt sind. Diese Formationen haben sonach, obgleich sie dem Ministerium des Innern unterstellt sind, einen Charakter, der ihrer angeleglichen Bestimmung als Polizei widerspricht. Ihre Aufstellung verstößt gegen Artikel 162 des Vertrags. Außerdem bildet Deutschland unter dem Namen „Zeitfreiwillige“ und „Einwohnerwehr“ Reserven, die Kontrollversammlungen und militärischen Übungen unterworfen und mit Munitionslagern versehen sind. Diese Organisationen stehen mit der Gesamtheit der militärischen Bestimmungen und namentlich mit Artikel 178 des Vertrags im Widerspruch.“

Die a. und a. Regierungen machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß diese Maßnahmen als eine Abseht der deutschen Regierung, den Vertrag nicht auszuführen, ausgelegt werden können. Sie fordern in folgedessen die deutsche Regierung auf, die vorbeschriebenen Maßnahmen unverzüglich aufzuklären, jedenfalls aber so, daß mit der Inkraftsetzung des Friedensvertrags die sogenannten Polizeigruppen auf die im Vertrag vorgesehene Stärke herabgemindert werden und eine ihrem Charakter als Orts- und Gemeindepolizei entsprechende Verfassung erhalten und die Städte, die über die im Vertrag vorgesehene Zahl hinaus geschaffen sind, sowie die Reserveorganisationen aufgelöst werden.

Zu der Note ist folgendes zu bemerken: Es ist nicht zutreffend, daß die deutsche Regierung eine Entwicklung ihrer militärischen Streitkräfte vorbereitet. Im Gegenteil ist die Zurückführung der Heeresstärke auf das im Artikel 163 Absatz 2 des Friedensvertrags zunächst vorgesehene Maß von 200 000 Mann, wie allgemein bekannt, im vollen Gang. Daß die Zentralpolizeibehörden der einzelnen Länder sich im Lauf des Jahres angeht der bedrohlichen inneren Verhältnisse Deutschlands genügt gesehen haben, durch Einrichtung von Sicherheitspolizei, Einwohnerwehren und Zeitfreiwilligen besondere Einrichtungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung schaffen, ist nicht nur Gegenstand der öffentlichen Erörterung, sondern auch der Entente bereits vor Monaten offiziell mitgeteilt worden. In der von deutscher Seite angeregten Besprechung der Einzelfragen ist es bisher zum Bedauern der deutschen Regierung nicht gekommen.

Neues vom Sage.

Der Wiederaufbau.

Berlin, 3. Dez. In der „Deutschen Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Aus den Ausführungen des Ministers Geßler geht hervor, daß die französische Regierung offenbar nicht die Absicht hat, von uns in nennenswertem Umfang Arbeiter für Nordfrankreich zu fordern, obwohl wir hierzu bereit waren und sind. Auf französischer Seite bestehen Bedenken nicht etwa gegen das Können unserer Arbeiter, wohl aber gegen ihre Genügsamkeit und den bei ihnen befürchteten Bolschewismus u. s. Da es sich in der Hauptsache um reine Erdarbeiten handelt, für die auch früher in Deutschland vielfach ausländische Arbeiter herangezogen wurden, so wird der Hinweis auf italienische und polnische Kräfte den Sachmann nicht überraschen. Es bleibt dennoch ein großes Tätigkeitsgebiet übrig, nämlich die Herstellung und Errichtung von Baukonstruktionen, Fabrikanlagen, innerer Ausrüstung von Fabriken mit Kraft- und Werkzeugmaschinen. Diese Arbeiten werden allerdings hauptsächlich in Deutschland selbst zu verrichten sein, jedoch in Nordfrankreich nur Montagetätigkeiten in Frage kommen. Aber es ist nicht gesagt, daß Frankreich nicht eines Tages noch ein Arbeiterheer von uns fordern könnte, wahrscheinlich indessen ist das jetzt nicht mehr.

Parteitag der Unabhängigen.

Leipzig, 3. Dez. Der Parteitag der Unabhängigen beschäftigte sich gestern mit der Steuererhebung. Es wurde von Barm empfohlen, Leitsätze anzunehmen, die auf Ablehnung aller indirekten Steuern, Steigerung der Besitzsteuer „bis zu einer von der Kapitalistenklasse als unerträglich empfundenen Höhe“ und eine Sozialisierung hinauslaufen.

Bayerische Königspartei.

München, 3. Dez. Am Sonntag wurde hier durch Vertreter aus ganz Bayern, besonders aus Grenzgebieten, eine „Bayerische Königspartei“ gegründet, die ein Königtum ohne Militarismus, ohne Hoffkammern und Bureaucratie erstrebt, eine christliche Monarchie mit freiem Volk und freiem König. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Mitglieder und Bayern der Partei das lebhafteste Interesse entgegenbringen. Der Adel, die akademischen Kreise und die ältere Beamenschaft wollen nach den „A. R. N.“ erst die Entwicklung der Dinge abwarten.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 3. Dez. Auf die Vermittlung des Königs von England, des Königs von Italien und des Präsidenten Poincaré hat der Oberste Rat beschlossen, das Ultimatum an Rumänien wegen Nichtunterzeichnung des Vers. von St. Germain zunächst zurückzuziehen.

Gefährliche Lage in Italien.

Rom, 3. Dez. Die Kammer wählte Orlando (Regerungspartei) mit 251 Stimmen zum Präsidenten. Auf Lozzari (Soz.) fielen 143 Stimmen. — Einige sozialistische Abgeordnete wurden auf den Straßen verhöhnt.

Rom, 3. Dez. Ministerpräsident Ritti bedauert in der gestrigen Kammer Sitzung, daß gegen sozialistische Abgeordnete Gewalttätigkeiten verübt worden seien. Er werde eine strenge Untersuchung einleiten lassen. Die Freunde der Regierung bitte er, in diesen Tagen, wo sich im Ausland ein Verleumdungskampagne gegen Italien entwickle, ihn nicht im Stich zu lassen. In Rom wurde auf die Karabinieri gefeuert, die das Feuer erwiderten. Es gab 1 Toten und 6 Verwundeten.

„Verfeveranza“ meldet, der Arbeiterbund und die sozialistische Parteileitung haben den Generalstreik einschließlich der Zeitungen für ganz Italien beschlossen.

Bürgerkrieg in Mexiko.

El Paso, 3. Dez. (Reuter.) Die Soldaten unter Villa haben, um für die Hinrichtung des Generals Angelos' Rache zu nehmen, am 28. Nov. nördlich von Santa Rosalia (Chihuahua) einen Angriff auf das 18. mexikanische Regiment gemacht. 674 Soldaten wurden niedergemetzelt. Nur 2 sind entkommen.

Madensen in Berlin.

Berlin, 3. Dez. Feldmarschall v. Madensen ist heute vormittag auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich sein ältester und sein dritter Sohn, die ihm entgegengefahren waren, der Armeointendant Geh. Rat Peters, die Adjutanten und Offiziere seines Stabs, Oberst v. Schwarzkoppen, Major Kessel usw. Als der Zug in die festlich geschmückte Halle einfuhr, spielte die Musik den Armeemarsch Nr. 7. Unter brausenden Hurraufen betrat der greise Heerführer den Bahnsteig, wo sich zu seiner Begrüßung in Vertretung des Reichswehrministers General v. Seeckt, der im rumänischen Feldzug Madensens Generalstabschef gewesen war, und andere Offiziere eingefunden hatten; ferner waren erschienen die Generale v. Bölow, v. Falkenhahn, v. d. Golz, v. Lüttich, Märker, v. Strampel und v. Stranz, Oberst Hehl aus dem großen Hauptquartier u. a., sowie eine Abordnung des Vereins ehemaliger Angehöriger des Inf. Reg. 129 mit ihrer Fahne. Ueberschüttet mit Blumen und begleitet von einer dichtgedrängten Menschenmasse, die durch die Abfertigung gedrungen war, schritt Madensen die Front der Ehrenkompanie ab. Unter Hoch- und Hurraufen und unter dem Klang des Liedes „Deutschland Deutschland über alles“ begab sich der Feldmarschall zu einem Imbiß nach dem Bartensteinal. Nach kurzem Aufenthalt setzte er seine Fahrt über den Stettiner Bahnhof nach dem Familienzug seiner Gemahlin, Groß-Jannewitz bei Lauenburg in Pommern, fort. Die tausendköpfige Menge vor dem Bahnhof hatte vergeblich auf ihn gewartet.

Bismarck in Wildberg am 22. Dezember 1919.

Erst Erlosch der Fleischversorgung in Stuttgart vom 2. Dezbr. d. J. Nr. 12666 ist die Abhaltung des Bismarck in Wildberg am 22. Dez. d. J. genehmigt worden.

Die Bestimmungen über Handel und Ein- und Ausfuhr von Bismarck sind dieselben wie sie bezügl. des Markts am 7. Novbr. d. J. veröffentlicht wurden. „Aus den Tannen“ Nr. 255 von 1919.

Den 2. Dezember 1919.

Münz.

Kauf die im Staatsanz. Nr. 273 vom 27. 11. 19 erlassene Verfügung des Erährungsministeriums betreffend Änderung der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 16. 5. 18 über die Genehmigung von Fleischmitteln — Staatsanz. Nr. 116 — wird hiemit ganz besonders hingewiesen.

Nagold, den 3. Dezbr. 1919. Oberamt: Münz.

Herstellung von Schnittbrot.

Für die Zeit bis 31. Dezbr. d. J. ist wie in den Vorjahren die Herstellung von Schnittbrot (Hugelbrot) aus Getreidemehl aller Art oder wechsellartigen Stoffen in gewerblichen Betrieben wie in Haushaltungen gestattet. Für die gewerbliche Herstellung und den Verkauf von Schnittbrot gelten die bisherigen Bestimmungen. Das Schnittbrot darf hiernach stets nur gegen Mehl- und Brotmarken abgegeben und mittels solcher bezogen werden. Hierfür gelten nur die sog. kleinen Mehl- und Brotmarken und die Mehlbrotmarken. Dabei muß entsprechend der üblichen Zusammensetzung des Schnittbrotes das einzelne Laibchen mindestens das dreifache Gewicht der Mehlmenge haben, für welche die abgegebene Marke gilt. Eine Marke über 150 Gr. Mehl oder 4 Mehlbrotmarken haben also Bezugswert für ein Schnittbrot von mindestens 450 Gr. Gewicht. Ein Höchstpreis für Schnittbrot (Hugelbrot) wird nicht bestimmt; doch wird die Einhaltung eines angemessenen Verkaufspreises durch die Preisprüfungsstelle überwacht. Nagold, 3. Dez. 1919. Oberamt: Münz.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Dezember 1919

Uebertreten wurde eine Professorstelle an dem Realprogymnasium in Nürtingen dem Oberpräzeptor Zoller an der Latein- und Realschule in Herrenberg, früher in Altensteig.

Fernsprechdienst. Unter Hinweis auf die im Staatsanzeiger Nr. 269 erlassene Verfügung des Arbeitsministeriums betr. Maßnahmen zur Kostenersparnis wird mit alsbaldiger Wirkung folgendes bestimmt: Die Fernsprech- und Telegraphendienstleistungen werden hier um 8 Uhr abends, bei denjenigen Postämtern, Postagencaturen und Telephonhilfsstellen, wo sie z. B. bis 7 Uhr abends dauert, um 6 Uhr abends beendet.

Bildbildervortrag. Ein seltener Genuß steht der Bevölkerung von Altensteig und Umgebung für den nächsten Sonntag bevor. Herr Professor Dr. Wagner von Nagold wird in Wort und Bild die heilige Tätigkeit des Eises vorführen wie sie sich bei uns, im Hochgebirge und im Polargebiet dem Beschauer darbietet. Von dem, was heute noch beobachtet werden kann, ausgehend, wird ein Bild der eisigen Eiszeit gegeben werden, ein Bild von den riesigen Eismassen, die sich vor den Alpen und Skandinavien her vorstoben, unter besonderer Hervorhebung der Vergletscher-

we durch die Eiszellen das Landschaftsbild umgestaltet wurde und wie der damalige Mensch um sein Dasein zu kämpfen hatte. In allseiner verständlicher Weise wird der Redner die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse den Hörern vortragen und dabei etwa 100 Lichtbilder aus der ganzen Welt dem stummenden Auge vorführen. Mancher wird vielleicht zum ersten Male davon hören, daß auch in der Altsteinzeit Umgebungen ehemalige Gletscherläufe vorhanden sind. Wenn noch bedacht wird, daß der Reinertrag des Vortrags den Altensteiger Kriegervätern in Form von Weihnachtsgaben zugute kommen soll, so darf man hoffen, daß die Veranstaltung mit einem vollen Erfolg endigen wird.

Ausgehobene Verkaufskäufe in der Autolubindustrie. Die im Verein Deutscher Motorfahrzeugindustrieller vereinigte Kraftwagenfabriken haben sich gerüdtig geloben, die vor und während der Revolution zu verlustbringender Preisen abgeschlossenen Kraftwagenverträge zu annullieren. Die Firmen begründen diesen Entschluß in folgender Erklärung: „Die vollkommene Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Revolution und ihre heute noch bestehenden Auswirkungen macht es uns unmöglich, die mit unserer Kundschaft abgeschlossenen Verträge zu den ursprünglich vorgeesehenen Preisen zu erfüllen. Beim Abschluß dieser Verträge konnten wir die verhältnismäßige Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens infolge der Revolution nicht voraussehen. Die Aufwendungen für Rohmaterialien, Halbfabrikate, Löhne und Gehälter ist um ein Mehrfaches gestiegen. Die Arbeitslosigkeit und Produktionsfähigkeit ist auf ein Mindestmaß gesunken. Das Geld ist entwertet, Streiks, Kohlen- und Rohstoffmangel erschweren den Betrieb aus äußerster, so daß die früher vereinbarten Kaufpreise bei weitem die heutigen Herstellungskosten nicht mehr decken. Diesen Verhältnissen hat schon jetzt die Rücksprechung auch dahingehend Rechnung getragen, daß bei dieser gar nicht voraussehbaren, tief bedauerlichen Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht der Lieferant allein das Risiko zu tragen hat und ihm daher nach dem Grundsatz von Treu und Glauben die Lieferung zu dem ursprünglich vorgeesehenen Preise nicht zugemutet werden kann...“ (Dieses Vorgehen dürfte auch bei anderen Verträgen Nachahmung finden.)

Zur Kriegsgefangenenfrage. Beim Reichskanzler hat vorgestern eine Besprechung zwischen dem Kanzler, Delegierten der Verbände für die Interessen der Kriegsgefangenen und Vertretern der verschiedenen Behörden, insbesondere auch mit dem Reichskommissar für die Kriegsgefangenen, Abgeordneter Stückler, stattgefunden, in der zahlreiche Wünsche und Anregungen ausführlich erörtert wurden. Die Aussprache ergab, wie offiziell mitgeteilt wird, insofern eine Klärung, als man am Grund der Darlegungen der Regierungsvertreter einseitlich zu der Auffassung kam, daß seitens der Reichsregierung alles geschehen ist, um die Gegner zu ihrer Zurückführung her zu ziehen. In feindlichen Ländern befindlichen Kriegsgefangenen zu veranlassen. Ebenso einseitlich wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Zurückführung nicht mit materiellen Forderungen verknüpft werden dürfte, sondern sich nach den allgemeinen Regeln der Humanität bestimmen müsse.

ep. Heimkehr der Gefangenen aus Sibirien. Nach einer Mitteilung der Reichsregierung an den Volksbund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen sind in den letzten Monaten über 3000 Kriegsgefangene und 4000 Zivilgefangene aus Sibirien nach Deutschland zurückgeführt, nachdem durch das Zurückweichen des Admirals Koltschal der Landweg über Moskau und Petersburg freigeworden war. Die Heimkehr der Übrigen — rund 32000 — dauert einzig und allein

panischen und amerikanischen Kreuzerflotten bisher günstig verlaufene Verhandlungen geführt werden; gleichzeitig ist auch die Entente mit allem Nachdruck aufgefordert worden, einigen beabsichtigten deutschen Schiffen die Ausreiseerlaubnis zu geben. Da wir ganz auf die Schiffe Fremder angewiesen sind, kommt uns die Heimbeförderung eines einzigen Gefangenen aus Sibirien auf nicht weniger als 11000 Mark zu stehen.

ep. Gedenket der Tapferen von Scapa Flow! In einem Schreiben, das der Volksbund zum Schutz der Kriegs- und Zivilgefangenen kürzlich von Admiral Renner erhalten hat, heißt es u. a.: „Unser Los ist ebenso hart, als das der französischen Gefangenen; denn man hat uns zu Unrecht festgesetzt und hält uns als Geiseln zurück. Das ist so standhaft, daß es keine Worte dafür gibt. Wirken Sie auf die Presse in ähnlichem Sinn. Nun ist bald Weihnachten, und wieder ist man von der Heimat fern! Rütteln Sie die schlaffen Geister in Deutschland auf!“

Der „Verl. Volksanzeiger“ veröffentlicht einen Aufruf der zurückgebliebenen Besatzungen der deutschen Schiffe von Scapa Flow und der Flieger an die Heimat, in dem es u. a. heißt: Wird Deutschland für unsere Heimsendung gezwungen werden, schwache Bedingungen zu unterzeichnen, so wollen wir alle Mann für Mann weiter das Los der Kriegsgefangenschaft tragen. Dann tun wir weiter unsere Pflicht für unser geliebtes Vaterland, für unsere Heimat, für Deutschland, Deutschland, Deutschland über alles.

ep. Für die deutsch-schweizerischen Wehrleute. Den deutsch-schweizerischen Wehrleuten ist die dauernde Rückkehr in die Schweiz durch die Bestimmung der Schweizer Regierung bekanntlich bis heute verweigert geblieben. Dagegen hat sich diese auf Antrag des Bundes der Auslandsdeutschen jedoch bereit erklärt, solchen deutsch-schweizerischen Wehrleuten, die Familien in der Schweiz haben, für einen vorübergehenden Aufenthalt über die Weihnachtzeit Einreiseerlaubnis zu erteilen. Diese Weihnachtserlaubnis wird von den in Betracht kommenden Wehrleuten und ihren Familien mit Freuden begrüßt werden. Einreiseerlaubnis der Wehrleute in unserem Land sind unter genauer Angabe der Familienverhältnisse, am besten unter Beifügung eines Landbesitznachweises umgehend bei der Vereinigung deutscher Wehrmänner aus der Schweiz, Zentralfstelle Ulm, Donaustr. 10, einzureichen.

— Auswanderung. Die brasilianische Regierung erklärt sich in Zeitungsinterviews bereit, vor Ende des Jahres 3100 deutsche Auswanderer (Landwirte) auf ihre Kosten mit einem brasilianischen Schiff von Rotterdam aus nach Brasilien zu befördern. Meldungen mit genauer Personenangabe sind an das schweizerische Konsulat in Düsseldorf, Bente 29, Rheinhof, zu richten. — Den Auswanderern ist große Vorsticht anzuraten. Es kommt vor allem darauf an, wo hin die Auswanderer geföhrt werden sollen. In den Provinzen Rio Grande do Sul und St. Catharina ist das Klima erträglich, dort befinden sich auch schon lange größere deutsche Ansiedlungen. Brasilien hat aber auch ungeheure Strecken, wo das Klima für den Europäer mörderisch ist, die Gegenden, wo Kaffee und Kakao gebaut werden, sind jedenfalls für deutsche Ansiedler durchaus ungeeignet. Brasilien ist ungefähr 15mal so groß als das frühere Deutsche Reich; es hat aber bei 8361350 Quadratkilometern Ausdehnung eine Bevölkerung von nur etwa 25 Millionen, von denen zudem ein verhältnismäßig hoher Bruchteil auf die großen Städte entfällt. Daraus geht schon hervor, daß der weitaus größte Teil des Landes für europäische Besiedelung nicht in Frage kommen kann. Auswanderungslustige sollten also sich vorher vergewissern und durch amtliche Urkunde befähigen lassen, welcher Bezirk

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill

(25. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Eine Stunde quälte er sich mit ihnen herum; auch die Gutbesitzer vernahm er. Sie konnten natürlich auch nur beschränken, was Valendorf gesagt hatte; was der eine oder der andere hinzusetzte, war unbedeutend und sprach weder zu Melentins Gunsten noch gegen ihn.

Den jungen Gutsoverwaller selbst verhöhte der Amtsvorsteher nicht noch einmal. Er hatte lange geschwankt, was er tun sollte. Dann aber hatte er sich doch dahin entschieden, ihm vorläufig Ruhe zu lassen. Er selbst war ehrlich genug, sich einzugesehen, daß er alles andere eher denn ein großer Kriminalist oder ein geschickter Untersuchungsrichter war. Er hatte sich damit begnügt, genau aufzuzeichnen, was er bemerkt und wie er den Tatort vorgefunden hatte. Dann hatte er die Aussagen Melentins, Valendorfs und die der Rechte zu Protokoll genommen — das war seiner Meinung nach alles, was er vorläufig tun konnte.

Er verschloß beide Türen des Zimmers, in dem der tote Gutsoverwaller lag, und legte seine Amtsstempel auf die Schlösser. Dann ging er in den Salon hinan.

Alleer Blicke wandten sich ihm zu, als er die Tür öffnete. Valendorf, der wieder am Fenster gestanden, kam sogleich auf ihn zu; Schultze überzeigte sich mit einem raschen Blick davon, daß Melentin nicht anwesend war.

„Nun?“ fragte Valendorf gespannt. „Haben Sie irgend etwas Bemerkenswertes jutage geöhrt?“

Der Amtsvorsteher schüttelte resigniert den Kopf. „Nichts von Bedeutung!“ erwiderte er. „Ich habe mich übrigens entschlossen, hier auf Katenhoop Wohnung zu nehmen, bis höhere Veratspersonen eingetroffen sind.“

„Wie ich denke, gibt es also für uns hier nichts weiter zu tun.“ sagte Valendorf. „Wenn Sie meiner etwa bedürfen, Schultze — Sie wissen ja, wo ich zu finden bin.“

Man brach allgemein auf — mit solcher Schnelligkeit, daß man notwendig den Eindruck gewinnen mußte, dieser Zeitpunkt sei von allen sehr lebhaft herbeigeseht worden. Zum Teil in ihren Wagen, zum Teil zu Fuß machten sich die Freunde des Herrn Katenhoop auf den Heimweg; und manche von ihnen sprachen schon, da sie das Haus des Trauer und

des Verderbens kaum hinter sich hatten, von dem Wetter und von den Grünsausichten des laufenden Jahres.

9. Kapitel.

Es war eine sehr schweigsame und wenig vergnügliche Stunde, die Herbert von Lehov und Heinz von Melten an der Mittagsstunde auf Schloß Greifenhagen zubrachten. Alle ihre Gedanken weilten noch bei dem schrecklichen Ereignis, dem grausigsten, das sich seit langer Zeit in der Gegend zugegetragen, und es war unerkennbar, wie schwer Herbert unter der Erkenntnis litt, daß ein Verdacht, den er freilich für einen vollkommen unsinnigen hielt, auf seinem Freunde Melentin ruhte.

Für den ehemaligen Offizier kam das Moment der persönlichen Anteilnahme viel wichtiger in Frage. Er hatte den Ermordeten ebensowenig gekannt wie die Personen seiner Umgebung. Und er hatte drüben in den Tropen schlimmere Dinge gesehen als den Verdanam eines von Mörderhand gefallenen Greises. Wenn trotzdem auch er nachdenklich vor sich hinschaute, die vorzüglichen Ereignisse der Greifenhagenschen Nacht kaum anzubite und wenig sprach, so mußten es wohl andere Motive als bei Herbert sein, die sein Verhalten bestimmten.

Einmal — nach einem langen Schweigen — fragte er: „Du nennst diesen Gutsoverwaller Melentin doch in deinem Freund und sprachst von einer besonderen Hochachtung, die du für ihn hegst. Gründet sich das wirklich auf eine nahe und intime Bekanntschaft? Oder ist es nur ein Ausfluß jener Sympathie, die wir zumeilen sozusagen auf den ersten Blick für jemanden empfinden?“

„Das eine und das andere.“ erwiderte der junge Mann. „Rudolf Melentin war mir seit dem ersten Tage unserer Bekanntschaft besonders angenehm, aber ich habe seitdem häufig Gelegenheit gehabt, mich von den ausgezeichneten Eigenschaften seines Charakters zu überzeugen. — Was ich allezeit am meisten an ihm geschätzt habe, ist seine unbedingte Wahrheitsliebe, die vollkommen unbedinglich ist, und die auch wohl die Hauptschuld an dem schlechten Verhältnis zu seinem Onkel tragen mag. Givet, der es verstanden hätte, dem Alten um den Bart zu gehen und sich hinter seinem Rücken weiblich über ihn lustig zu machen, würde wahrscheinlich besser mit ihm ausgekommen sein, als Rudolf in seiner Geradheit und seiner durch nichts zu beeinflussenden Aufrichtigkeit.“

„Nun, das klingt allerdings sehr günstig. Und doch wird du mir geben müssen, daß der Verdacht der Tat schuldig

verantwortlich bleibt, wenn man den Gedanken an eine Täterschaft des Herrn Rudolf Melentin von vornherein ausschaltet.“

Herbert neigte sich zu ihm und legte die Hand auf seinen Arm.

„Wenn du mir eine Liebe erweisen und dir selbst eine peinliche Situation ersparen willst, bester Heinz, so äußere meinen Angehörigen gegenüber nichts, was wie ein Verdacht gegen Melentin gedeutet werden könnte. Mein Vater und ganz besonders mein Schwesterchen würden jeden besartigen Argwohn ebenso ungeheuerlich finden wie ich.“

„Ganz besonders deine Schwester — sagst du?“ wiederholte Melten und es bligte dabei auf eine ganz eigene Art in seinen Augen auf. „Herr Melentin ist also auch ihr Freund, wie er der deine ist?“

„Man muß es wohl so nennen. — Jedenfalls weiß ich, daß sie eine sehr gute Meinung von ihm hat, und daß es ihr recht weh tun würde, ihn einer Schleichheit beschuldigt zu sehen.“

Melten sagte nichts weiter, aber auf seiner Stirn war ein Schatten, der dem jungen Lehov schwerlich entgangen wäre, wenn ihn nicht seine Gedanken so ganz in Anspruch genommen und für alles andere unaufmerksam und teilnahmlos gemacht hätten.

Die Freunde hatten sich noch nicht vom Tische erhoben, als man einen Wagen vorfahren hörte.

„Das sind die Weinigen.“ sagte Herbert. „Es wird ihnen eine sehr freundliche Ueberraschung sein, dich hier zu finden.“

Und diese Voraussicht erwies sich in der Tat als zutreffend, denn es war nichts Gemächtes und Erbauchteltes in der lebhaften Freude, mit der Herr von Lehov und sein reizendes Töchterchen den unerwarteten Gast begrüßten. Die entfernten verwandtschaftlichen Beziehungen, in denen er zu der Familie stand, noch mehr aber ein bis in ihre frühesten Jugendjahre zurückreichender herzlicher Verkehr hatten zwischen ihm und den Lehovschen Kindern ein Freundschaftsband gewoben, das selbst durch die lange Trennung nicht im mindesten gelodert worden war. Auch zwischen Mann und ihm wurde im Verkehr das vertrauliche Du gebraucht, und die junge Dame behandelte den stattlichen Mann, dem sie gleich nach dem ersten Begrüßungswort ein schmerzhaftes Kompliment über sein großartiges Aussehen gemacht, ganz wie einen guten Kameraden, dem gegenüber man sich keine Zurückhaltung aufzulegen braucht.

Fortsetzung folgt.



noch keine unbedingt sichere Gewähr gegeben. Die schlimmsten Erfahrungen verhängen dies.

Meinungen sollen demnach in großen Mengen hergestellt werden, um den Umlauf des Notgeldes der Stadtgemeinden einzudämmen. So werden Stücke zu 50 Pfennig aus Aluminium im Nennwert von 50 Mill. Mark, zu 10 Pfennig aus Zinn im Nennwert von 10 Mill. Mark und darüber und zu 5 Pfennig aus Eisen im Wert von 3 Millionen Mark in den Verkehr gebracht werden.

Gegen den Alkoholmißbrauch. Der nebenamtliche Geschäftsführer des Württ. Landesverbands gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Reallehrer B. H. L. Stuttgart, ist vom 1. Dezember an auf 5 Monate von der Staatsregierung beurlaubt worden, um sich der Aufgabe alkoholgegnertischer Volksaufklärung und alkoholfreier Jugendberziehung zu widmen. Vor allem handelt es sich um Organisierung der Trinksteuer wie um Förderung praktischer Arbeiten und Reformen jeder Art.

Der Buttermangel ist in Württemberg so groß geworden, daß in der nächsten Zeit voraussichtlich fast Butter andere Zettel auf die Versorgungsarten zur Verteilung kommen werden.

Teurer Tabak. Durch die deutsche Tabakhandels-gesellschaft in Bremen werden rund 28 334 Kg. Domingo-Tabak zur Verteilung kommen, darunter 10 Prozent Umlauf und 90 Prozent Einlage. Die vom Handel zu zahlenden Preise belaufen sich für Umlauf auf etwa 110—120 Cents, für Einlage auf 95—108 Cents. Der Umlaufkurs beträgt etwa 9000 M. für 100 holländische Gulden. Das gibt recht teure Zigaretten!

Schlechte Kistenware. Die deutschen Wirt-schaften sind augenblicklich wegen Rohstoffmangels nicht in der Lage, der starken Nachfrage zu genügen. Deshalb darf es nicht wundernehmen, wenn das Aus-land seine Waren in Deutschland zu hohen Preisen abzu-setzen versucht. Aus Südfrankreich, insbesondere aus den Pyrenäen, liegen bedeutende Angebote französischer Wirt-schaften vor. Die Preise jedoch, die man bis-her mit dieser Ware gemacht hat, ermutigen nicht sehr.

Die Beschlagnahme von Pulver und Spreng-stoffen ist aufgehoben worden.

Freigabe von Wollstoffen, Stride und Stoff-garn. Die Reichsbedarfsstelle hat ihre Bekanntma-ungen über die Verteilung und die Preise für Baum-wollstoffe, sowie baumwollene Stride- und Stoffgarn, ferner ihre Bedingungen für Hersteller und Abnehmer aufheben lassen. Die Garnen usw. werden den zurzeit Beschlagsberechtigten freigegeben.

Die Hebersteuerzuschüsse für Notstands-arbeiten sind vom Reichsfinanzministerium vom 31. De-zember 1919 bis zum 30. Juni 1920 verlängert wor-den. Neue Gesuche werden jedoch nicht berücksichtigt.

Uebersee, 4. Dez. (Einbruch.) In letzter Nacht wurde bei Michael Kalmbach in Drogenloch ein Ein-bruch verübt, der noch zur rechten Zeit entdeckt wurde, so daß der Einbrecher nur 77 M. als Beute blieb. Kalmbach erwachte an einem Geräusch und als er nachschah, über-sehete er zwei junge Männer in seiner Wohnung, mit denen es zu einem Handgemach kam. Einer mußte Schuß und Strümpfe zurücklassen. Derselbe konnte noch in der Nacht verhaftet werden. Es handelt sich um zwei Brüder.

Calw, 3. Dez. (Beförderung.) Den Charakter des Oberleutnants erhält der Major a. D. Karl Blatz, im Frieden zuletzt Bezirkskommandant beim Landwehrbataillon Calw, während des Krieges zuletzt Kommandant des Württ. 1. Landsturm Infanterie Bataillons Stuttgart (XII 2).

Reudelsbach, 2. Dezbr. (Kurios.) Ein seit 18. v. Chr. hier begonnener Kurus für Edulungs- und Rinderpflege von Frau Dr. Moll geht im Laufe der Woche zu Ende; es beteiligten sich 14 Frauen und Mädchen der Kirchspiels-gemeinden. Am Freitag nachmittag wird eine kleine Aus-stellung der Arbeiter auf dem Rathaus aufgelegt sein, die auch für Auswärtige von Interesse sein dürfte.

Stuttgart, 3. Dez. (Vergrößerung des Han-delslohs.) Der „Stuttgarter Handelslohs“, der bekanntlich das frühere Kronprinzenpalais innehat, hat das anliegende Anwesen Ede Järsen- und Friedrichstraße (früher Hotel Oberpollinger) käuflich erworben.

Badnang, 3. Dez. (Stiftung.) Aus der Louis-Schweizer-Stiftung erhalten bedürftige Schulkinder auch heuer ein warmes Festkleid. Die Söhne des Stifters, die Fabrikanten Fritz und Robert Schweizer, haben dem Herbergverein für diesen Zweck weitere 20 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Michelbach a. M. Gerabronn, 3. Dez. (Jugend von heute.) Abends gegen 8 Uhr überfielen fünf Burschen beim Eingang des Ortes ein 16 Jahre altes Mädchen, das in Begleitung ihres Bruders war, von Weimbach gebürtig und hier bedienstet ist. Während einige der Kerle den Bruder hinarßen und festhielten, schleppten die anderen das Mädchen fort. Der Bruder, der spä-ter wieder freigelassen wurde, machte sofort Anzeige. Die Landjägersmannschaft konnte bis jetzt der Entlohnung nicht habhaft werden. Auch das Mädchen hat sich bis jetzt nicht wieder eingefunden.

Neuffen, 3. Dez. (Einbruch.) In der Nacht zum Sonntag wurde im Rathaus eingebrochen und in der Stadtpflege wie im Zimmer des Stadtvorstands bares Geld im Betrag von etwa 22 000 M. entwendet.

Reutlingen, 3. Dez. (Diebstähle.) In der letz-ten Woche wurde aus einem Pferd ein Ritterschaf im Wert von 270 Mark gestohlen. Durch Aufbrechen eines Schafkastens in der Wilhelmstraße wurden in der Nacht 15 Paar Herren- und Damenhandschuhe entwendet.

Spaichingen, 3. Dez. (Holzdieb.) Zur Tilgung der 480 000 Mark betragenden Gemeindeforderungen beschloß

1000 Hektarern vorzunehmen zu lassen. Der regelmäßige Holztrieb wird hierdurch nicht berührt.

Schramberg, 3. Dez. (Ueberfall.) In der Nacht auf Montag drang ein 45 Jahre alter Arbeiter in das Zimmer einer im gleichen Hause wohnenden 20 Jahre alten Arbeiterin und vergewaltigte sie, nachdem er sie vorher durch Schläge auf den Kopf betäubt hatte. Der Täter ist verhaftet.

Ulm, 3. Dez. (Torfverjorgung der Städ-te.) Das Ulmendorfer Torfwerk der Fürstlichen Herr-schaft Königsegg geht vom 1. Januar 1920 in den Betrieb der Bereinigung oberschwäbischer Städte über. Der Hauptanteil kommt der Stadt Ulm zu, in zweiter Linie steht die Stadt Ravensburg. Das Torfwerk wurde auf 15 Jahre gepachtet.

Ulm, 3. Dez. (Vertrauensmißbrauch.) Die Strafkammer hat den verheirateten Arzt Dr. Döring von Deggingen in nichtöffentlicher Sitzung wegen Mißbrauchs des ihm als Arzt entgegengebrachten Vertrauens zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Literatur.

Kapitalanlage und Vermögensverwaltung. Praktische Werke von Regierungsrat Prof. Dr. Georg Obst, Bank-direktor a. D. 1919. Preis M. 2.40. Zu haben in der W. Kiser'schen Buchhandlung, Albstadt.

Vermischtes.

Auch nicht äbel. In einem hohenlohschen Dorfe ist heute Schulpfand. Neben dem Visitor und dem Lehrer sind noch anwesend der Ortsgeistliche, der Schultheiß und noch zwei Ortschultheiße. Die Disputation nimmt den gewöhnlichen Verlauf. Am Schluß derselben sagt noch der Visitor: „So, die Prüfung ist jetzt aus. Ich bin recht zufrieden mit euch, liebe Schüler! Aber ich ist jetzt eure Prüfung bekommt, müßte ihr mich noch ein Rätsel lösen. Werdet alle recht auf: Es wünsch ichs jeder wann; doch tritt es ein mit seinen Plagen, so hat man selten Freude dran! — Schwere Kopfschmerzen. — Die Lösung sollte heißen: „Das Alter“. Aber noch erfolgt keine Lösung. — Plötzlich springt der kleine Eugen Dieder, der offener das Wort „jederwann“ für zwei Wörter hält, in die Höhe, wirft den Arm empor und ruft in hellem Gese: „I wasch, i wasch; dös is a Fraa!“ — „A nei äwel“, sagt der Schultheiß, und alle Herzen lagern; selbst der sonst so ruhige Pfarrer lacht mit. Das sehen die Schüler und brechen nun eben-falls in ein schallendes Gelächter aus. Der kleine Eugen aber kommt in große Verlegenheit; ja es liegen sogar Tränen. Doch der Schultheiß geht voll Mitleid zu ihm hin und sagt: „O Eugen, was brauchst du's? Na, laß doch die Zeit' lachen bis i'gnach hamwa; du hast das Sach ganz recht gemacht; dir g'härra haant juna Breja; und gud, von mir kriachst noch a Sechser for dat g'schmitt Antwort. Bist jetzt z'rieda?“ — Man würde den Schülern die richtige Lösung auch noch mitgeteilt. — Auf dem Heimweg sagte der eine Disputant zum andern: „Du, i maan als, den Anwaia sei' Lösung (Lösung) sei besser als 'a Säwal-ung' für sein.“ Darauf der andere: „I glaabs aa!“

Eine Heilsehlerin treibt in Bruch, O. A. Badnang, ihr Wesen. Die 17jährige Christine Kunz aus Gräs-gelren bei Ebnat will nach dem „Murrthalboten“ wunder-bare Geheile haben. Ihre „Offenbarungen“ bestehen meist in Bibelsprüchen und Liederbüchern. Daneben verkündet sie, daß es in einem, zwei oder sechs Jahren Feuer und Schwefel auf die verderbte Erde regnen werde. Auch als Doktorin tritt sie auf und verordnet altschöne Hausmittel wie Valerianee, Spitzwegerich usw. Bei dem Mädchen zeigt sich das bekannte Gemisch von krankhafter Phantasie, Eitelkeit und Wichtigtuerei, das in Zeiten all-gemeinen Nervenzusammenbruchs keine ungewöhnliche Er-scheinung ist.

Glückliche Mütter. In Heidenheim hat sich in letzter Zeit zweimal kurz hintereinander der seltene Fall von Drillingsgeburten ereignet.

Teures Fell. Ein Landwirt in Spaichingen fand in seiner Scheuer einen toten Marder. Für das schöne Fell erhielt er 310 Mark.

Luisa von Koburg verheiratet. Luisa, die ge-heiratete Gattin des Prinzen Philipp von Koburg, Schwe-ster der vormaligen Kronprinzessin von Oesterreich-Un-garn, Tochter Leopolds von Belgien, macht wieder ein-mal von sich reden — sie hat ein unerwartetes Glück gehabt, sie ist 50fache Millionärin geworden. Wie man weiß, billigte ihr im Verlauf eines langen Prozesses un-mittelbar vor Kriegsausbruch ein Gerichtsurteil aus der Erbchaft Leopolds von Belgien 5 Millionen Franken zu. Da sich Luisa von Koburg aber damals im Bereich der Zentralmächte befand, hat sie das Geld nicht erhalten. Erst jetzt ist es in ihre Hände gelangt, und dank der Valuta und aus 5 Millionen Franken 50 Millionen Kro-nen geworden. Luisa von Koburg ist wieder wie einst in Wien eingekauft, verbringt dort täg-lich 2000 Kronen und bezahlt überdies noch ihre alten Schulden. Sie ist eine der glücklichsten Kriegsgewinn-lerinnen geworden.

Gegen die Seuchengefahr. Zur Vorbereitung wirt-samer Maßnahmen gegen die ganz Europa bedrohen-den Seuchen, die schon sehr stark im Osten aufsteigen, hat das Schwedische Rote Kreuz von der schwedischen Regierung eine Unterstützung von 1 Million Kronen er-bitten und aus eigenen Mitteln 100 000 Kronen bereit-gestellt. Die Hilfe ist namentlich Petersburg und Peking zugesagt. Bei der schwedischen Landwirtschaft werden Lebensmittel gesammelt.

und Zimmerbögel von der Luxussteuer erfasst und mit „15 Prozent“ belegt werden. In der Kommissions-sitzung der Nationalversammlung trat aber ein Abgeordneter so warm für den „Liebling des kleinen Mannes“ ein, daß es einen Stein erweichen konnte. So ließ man denn den kleinen Sänger von der Steuer frei, und nicht nur den Kanari, sondern mit ihm auch alle die niedlichen Geschöpfe, die man in Vogelkäfigen zu halten pflegt, auch die Pa-pageien und ähnliche gefiederte Hausfreunde wurden von der Steuerliste abgesetzt. Dagegen ließ sich der Fiskus die vierfüßigen Hausgenossen und auch die Hierflanzen und Mumiensträußchen nicht entziehen; sie blieben den „15 Prozent“ unterworfen.

Ein Wahrzeichen Weimars gefallen. Mit Ju-stimmung des Gemeinderats ist jetzt die Art an ein ur-altes Wahrzeichen von Weimar, die „Dicke Eiche“ im Schloßparkgehölz geleant worden. Der wohl tausend Jahre alte Baum ist in seiner klassischen Merkwürdig-keit wiederholt in Poesie und Prosa geschildert worden. Nun ist auch er dem Rahn der Zeit erlegen.

Wiedel bei der Eisenbahn achtohlen wird. Die Ertragsleistungen der preussisch-hessischen Staatsbahnen für verlorene, verbotene und beschlagnahmte Gegenstände haben im Jahr 1918 nicht weniger als 135 Millionen Mark erreicht. Nach dem Voranschlag für das laufende Rech-nungsjahr werden es noch 25 Millionen mehr werden. Zum erheblichen Teil kommt dieser Verlust auf Eisen-bahnbeschädigte.

Höhere Pensionspreise für Ausländer. Die Ver-einigung Groß-Berliner Fremdenheime hat beschlossen, sich betreffs der höheren Preise für Ausländer den Ent-scheidungen der Hotelbesitzervereinigungen anzuschließen.

240 000 Mark unterschlagen. Der Postamtvor-sieber Biedenhoff, Kirchmeister der evangelischen Ge-meinde Essen-Rüttenfeld, unterschlug eben Gesamtver-mögen von 240 000 Mark und flüchtete.

Gewissenlose Prostitution. Der russische Staatsan-gehörige Effim Beschler stand vor dem Berliner Ge-richt unter der Anklage des Betrugs, weil er als Ver-triedelter der Geschloßfabrik Otto Nachmann in Pösch-wald unter falschen Anschein Granaten an die Span-dauer Geschloßfabrik geliefert hat, die einen so hohen Phosphorgehalt hatten, daß die Gefahr vorlag, daß sie zu sogenannten Rohrtreibern wurden und dadurch das Leben der Geschloßbediensteten gefährdeten. Der Anklageverteiler beantragte 3 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust, weil der Angeklagte mit unange-nehmlicher Unwissenheit und Unvorsichtigkeit des Landes das Leben vieler Tausender Soldaten auf das Spiel gesetzt habe. Das Gericht kam jedoch zu einer Freisprechung.

Eine Toga für Seruafreim. In Leipzig taute am 30. November unter Vorsitz von Justizrat Rosenhal (Preston), Dr. August Hirschfeld (Pösch-wald) und Dr. Helene Stöcker (Berlin) die Delegiertenversamm-lung des deutschen Bundes für Mutterrecht. Es wurde beschlossen, im Frühjahr 1920 eine Toga für Seruaf-reform zu verhandeln, auf der dort eine über das Seruaf-reform erhalten werden. — Das kann nett werden.

Die gestohlenen Gobelins. Die berichtet, sind aus dem Schloß des Großherzogs von Oldenburg in Putz (Niedersachsen) vor einiger Zeit drei gestohlene Wand-teppiche im Wert von 250 000 Mark gestohlen worden. Wie nun mitteilt, haben die Diebe die Teppiche an einen Händler in Heidelberg um 27 000 Mark verkauft, der sie alsbald wieder an einen anderen Händler in Frankfurt um 78 000 Mark weiterverkauft. Bei dem Frankfurter Händler wurden die Teppiche entdeckt und beschlagnahmt. Wegen der Beteiligten ist die Unter-suchung eingeleitet.

Aus der Welt der Proben. In einer Versteigerung der Kunstschätze eines schlesischen Schlosses, das einem Privatmann gehört, wurden Preise für französische Mö-bel des 18. Jahrhunderts erzielt, wie man sie in Deutsch-land bisher noch nicht gekannt hat. So kam ein Louis XV.-Sofa mit sechs Lehnstühlen auf nicht weniger als 660 000 Mark. Die Möbel wurden von einem Berliner angekauft. Außerdem erzielten zwei Kommoden der glei-chen Zeit je 190 000 Mark, ein Louis XV.-Schrank er-reichte 41 000, ein Diplomatenstisch der Louis XV.-Zeit 65 000 Mark. Für eine Kubus-Garnitur gab man 200 000 Mark, für zwei kleine Schränke (mit schwarzem Lack und Goldmalerei in chinesischer Manier) 87 000, für ein paar Louis XVI.-Armsessel 24 500 Mark. Ein großer italienischer Chaisin des 16. Jahrhunderts erzielte 10 100, ein mitteldeutscher Kuchenschrank (um 1750) 23 000, ein mitteldeutscher Kuchenschrank aus in-tarsiertem Nubholz 28 000 Mark. Sehr hoch gingen auch die Wandteppiche. Für einen italienischen An-sonce-Teppich wurden 181 000 Mark erzielt, für ein französisches Wandteppich (um 1600) 56 000, Louis XV.-Teppich 225 000 Mark. Dieser Wandteppich und Wandteppichen sind das An-sonce aus jenem schlesischen Schloß. Man hat von alten Meistern voran. Ein Tisch des Laarnd brachte 200 000 Mark, ein italienischer Porträt eines hiesigen Pat-Caravaggio 115 000, ein Enschre-bus b. Ne. 130 000 Mark. Für bet gab man 145 000 Mark.

Wucher überoff. Nach sind in Frankreich in vier bis fünf Jahren wegen Wuchers in P nicht übergeben worden. Ein wurde wegen Wuchers in P ragen.

Aus der Welt der Proben. In einer Versteigerung der Kunstschätze eines schlesischen Schlosses, das einem Privatmann gehört, wurden Preise für französische Mö-bel des 18. Jahrhunderts erzielt, wie man sie in Deutsch-land bisher noch nicht gekannt hat. So kam ein Louis XV.-Sofa mit sechs Lehnstühlen auf nicht weniger als 660 000 Mark. Die Möbel wurden von einem Berliner angekauft. Außerdem erzielten zwei Kommoden der glei-chen Zeit je 190 000 Mark, ein Louis XV.-Schrank er-reichte 41 000, ein Diplomatenstisch der Louis XV.-Zeit 65 000 Mark. Für eine Kubus-Garnitur gab man 200 000 Mark, für zwei kleine Schränke (mit schwarzem Lack und Goldmalerei in chinesischer Manier) 87 000, für ein paar Louis XVI.-Armsessel 24 500 Mark. Ein großer italienischer Chaisin des 16. Jahrhunderts erzielte 10 100, ein mitteldeutscher Kuchenschrank (um 1750) 23 000, ein mitteldeutscher Kuchenschrank aus in-tarsiertem Nubholz 28 000 Mark. Sehr hoch gingen auch die Wandteppiche. Für einen italienischen An-sonce-Teppich wurden 181 000 Mark erzielt, für ein französisches Wandteppich (um 1600) 56 000, Louis XV.-Teppich 225 000 Mark. Dieser Wandteppich und Wandteppichen sind das An-sonce aus jenem schlesischen Schloß. Man hat von alten Meistern voran. Ein Tisch des Laarnd brachte 200 000 Mark, ein italienischer Porträt eines hiesigen Pat-Caravaggio 115 000, ein Enschre-bus b. Ne. 130 000 Mark. Für bet gab man 145 000 Mark.



Schultheißenamt Spielberg.



Langholz- und Stangenverkauf.

Die Gemeinde Spielberg versteigert im öffentlichen Aufsteig am Montag Nachmittag 2 Uhr auf dem Rathaus 3 Los Langholz I.—VI. Kl. zus. 85 St. mit 53,15 Fm. ditto Bauftangen 47 a 20 b zusammen 67 Stück Der Gemeinde. at.

Spielberg.

Todes-Anzeige.



Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Schwiegeroater und Großoater

Jakob Hanselmann

Bauer

im Alter von 68 Jahren durch einen Herzschlag unerwartet schnell uns durch den Tod entziffen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung Samstag, nachm. 2 Uhr.

Sommerliche

3 Zimmer = Wohnung

sofort oder 1. Januar auswärts zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu passenden Weihnachts - Geschenken

empfehle ich:

Gefangbücher und Trag-Täschchen Gebet- u. Predigtbücher Schul- u. Bilderbücher Geschäftsbücher Kochbücher Bergigmeinnichte Briefkastetten Abreißkalender Postkartenalbum

Poesie- u. Schreibalbum Reißzeuge u. Reißschiene Winkel u. Farbschachteln Schreibetui, Tintenzeuge Briefordner, Federkasten Photographie-Rahmen

Kunstblätter

dazu passende Rahmen rund und oval usw.

A. Großmann, Buchbinderei.

Altensteig.

Gummi - Hosenträger

schon von 9 Mk. an empfiehlt

Karl Walz

Gut- und Mähengeschäft.

Sämtliche Wildwaren

kauft stets zum höchsten Tagespreis der Obige.

Altensteig.

Scheitkeile

zum Stockholzmachen

sind wieder eingetroffen.

Paul Beck.

Sämtliche

reine Gewürze

zum Backen und Schlachten empfiehlt

Schwarzwald - Drogerie

+ Altensteig +

— Telefon 41 —

Jedes Quantum

Tafel = Obst

kauft

Gottlieb Gutekunst

Feinbäckerei, Altensteig.

Stimmzettel

zu den Kirchengemeinderats- wahlen fertigt an die

W. Kieker'sche Buchdruckerei Altensteig.

Heirats - Gesuch.

Ein Angestellter, Ende 30 er Jahre, ledig (pensionsberechtigt) evangelisch, eigenes Haus und kl. Landwirtschaft, möchte passendes Fel. oder Krieger- wite baldmöglichst kennen lernen, zwecks baldiger Heirat.

Angebote erbittet unter W. 100 an den Verlag ds. Bl.

Reichsbund Ortsgruppe Altensteig n. Umgebung

Am Sonntag, 7. Dez., nachm. präzis 4 Uhr im Saale des Gasthofs zum „Grünen Baum“

Lichtbildervortrag

von Herrn Professor Dr. Wagnier Ragold über die Eiszeit unter besonderer Berücksichtigung der Vergletscherung im Schwarzwald. Hochgebirgsbilder vom deutsch-österreichischen Alpenverein.

Der Reinertrag ist zu Weihnachtsgaben für die Kriegerwaisen bestimmt.

Eintrittspreise zu 3 Mk., 1 Mk. und zu 50 Pfg. Vorverkauf von Freitag ab in der W. Kieker'schen Buchdr.

Kinder unter 14 Jahren haben nur Zutritt soweit Plätze freibleiben.

Erwidern auf das 2. Eingefandt v. 2. 12

Für Ihre unlogischen (denkarrichtigen) Ausführungen zu meinem Eingefandt verdienen Sie allerdings keinen Glorianschein. Lassen Sie sich doch vom Christkinde ein Buch über Logik schenken! R. Bf (Wegen Verzögerung im Sprechsaal verspätet.)

Seidenstoffe

alle Webarten und Farben

Colienne, Gabardine, Crep de Chin Messaline, Taffet, Merveilleur Halb- und Vollvoile etc.

Kostümstoffe

rein wollen, prachtvolle Qualitäten

Aleib rstoffe in halb und reinwollen

Sackelstutter in seiden und baumwolle

Weißer Baumwolltuche, Baumwollflanelle

Cartone, Boil, Moulin, Satin etc.

Schleierstoffe auch für Vorhänge geeignet

Samtord für Männer- u. Knabenhosen

Schwere Winterlodenjoppen, Swateranzüge

Tricothemden u. Hosen für Frauen u. Herren

Einsaghemden, Gummihosenträger

Wollene Strümpfe, Wolldecken

Philipp Bofch, Wildbad

Telephon 32

Inserate

für die am Samstag erscheinende Nummer unseres Blattes bitten wir frühzeitig aufzugeben, größere Tags zuvor!

Altensteig.

Echte

Schweizer- Stumpfen

empfeht

Paul Beck.

Altensteig.

Ein ordentliches, ehrliches

Mädchen

sucht für baldigst

Armbruster 3. Schwanen.

Bis 30Mk. und mehr tägl. Verdienst, Erwerb oder Nebenwerb. Prospekt Nr. 451 gratis. P. Wagenknecht, Berl-g Leipzig.

Der Literarische Weihnachtskatalog 1919

ist eingetroffen und steht unseren Kunden zwecks Auswahl ihrer Bücherbestellung zur Verfügung. Wir bitten den sehr reichhaltigen Katalog zu verlangen oder bei uns einzusehen.

W. Kieker'sche Buchdrlg. Altensteig

Telephon Nr. 11.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk für Konfirmanden empfiehlt

Gefangbücher

in reicher Auswahl die

W. Kieker'sche Buchhandlg. Altensteig.

